

# Zwischen Frühverrentung und Regelaltersrente: die Sozialstruktur des Rentenzugangs<sup>\*</sup>

*Jonas Radl*

## Einleitung

Der vorliegende Beitrag untersucht den Übergang in den Ruhestand von Männern in Deutschland hinsichtlich der sozialen Unterschiede in der zeitlichen Gestaltung des Renteneintritts. Anhand der Analyse des Rentenübergangsgeschehens im Jahr 2004 werden die Handlungsspielräume von Männern im Übergang in den Ruhestand aufgezeigt.

Die Untersuchung diskutiert drei strittige Kernfragen zum Übergang in den Ruhestand: (1) Spiegeln Unterschiede im Renteneintrittsalter lediglich die sozialstaatlichen Anreizstrukturen wider? (2) Zu welchem Grad sind Frühverrentungen durch mangelnde Beschäftigungschancen begründet? (3) Inwieweit kommen verschiedene subjektive Präferenzen im Timing des Altersübergangs zum Tragen?

Zunächst werden die wichtigsten theoretischen Erklärungsansätze zum Übergang von der Erwerbsarbeit in den Ruhestand vorgestellt. Anschließend werden im die rechtlichen Rahmenbedingungen des Rentenzugangs in knapper Form zusammengefasst. Es folgen eine Erläuterung der Datenbasis und eine Beschreibung des verwendeten ereignisanalytischen Modells. Der nächste Abschnitt stellt einige deskriptive Befunde vor. Schließlich werden die Ergebnisse der multivariaten Modellschätzungen präsentiert, die im Lichte der konkurrierenden theoretischen Ansätze interpretiert werden. Zuletzt erfolgt eine Schlussbetrachtung der wesentlichen Resultate.

## Zur Theorie der Frühverrentung

Im Zuge der Ausdehnung des Frühverrentungstrends ist in Deutschland eine Vielfalt von Übergangsformen von der Erwerbsarbeit in den Ruhestand entstanden. Dabei sind Arbeitsmarktsaustritt und Renteneintritt zu inkongruenten Ereignissen

---

<sup>\*</sup> Dieser Beitrag stellt eine gekürzte und überarbeitete Fassung von Radl (2007a) dar.

im Lebenslauf geworden. Der Beginn einer gesetzlichen Altersrente erfolgt teilweise mehrere Jahre nach der Beendigung des Erwerbslebens. In der Literatur zum Übergang in den Ruhestand hat sich darum die Unterscheidung von »Pfad in den Ruhestand« etabliert. Pfade in den Ruhestand bestehen aus einer Serie institutioneller Arrangements zur Bewerkstelligung der Statuspassage von der Erwerbsarbeit in den Ruhestand (Kohli/Rein 1991: 6f.).<sup>2</sup> Zusätzlich zum direkten Übergang aus der Erwerbsarbeit in den Ruhestand beinhaltet das Konzept auch Übergangsformen, während deren die Akteure eine institutionalisierte Abfolge von Statuskonfigurationen durchlaufen (Radl 2006).

Hinsichtlich der Bestimmungsfaktoren des Alters beim Übergang in den Ruhestand lassen sich im Wesentlichen drei verschiedene theoretische Erklärungsansätze identifizieren: Erstens arbeitsangebotsbezogene *Pull*-Ansätze, zweitens betriebszentrierte *Push*-Ansätze und drittens lebenslauftheoretische Ansätze.

### Pull-Ansätze

In mikroökonomischen Ansätzen stellt sich der Eintritt in den Ruhestand als Sonderfall der gewöhnlichen Arbeitsangebotsentscheidung dar, in der das Individuum sein Arbeitsangebot in Abhängigkeit von seinem realisierbaren Einkommen und seinen Konsumpräferenzen optimiert. Dynamische ökonometrische Modellen behandeln die Ruhestandsentscheidung dabei als intertemporale, diskrete Entscheidung zwischen Erwerbstätigkeit und Ruhestand (Lazear 1986). Der Eintritt in den Ruhestand ist demnach das Ergebnis eines sequentiellen Entscheidungsprozesses, im Verlaufe dessen das Individuum zu jedem Zeitpunkt neu prüft, welches Einkommen ihm bei sofortigem Eintritt in den Ruhestand bzw. bei fortgesetzter Erwerbsarbeit zukäme.

Aus der *Rational Choice*-Perspektive werden Frühverrentungen durch Fehlanreize der sozialen Sicherungssysteme verursacht. Als Vergleichsfolie dient das versicherungsmathematisch faire Rentensystem, in dem die Wahl des Renteneintrittszeitpunktes aus Sicht des Versicherten aufwandsneutral ist und deshalb keine finanziellen Anreize zum vorzeitigen Ruhestand bestehen. Aufgrund des zentralen Stellenwertes finanzieller Anreizstrukturen werden arbeitsangebots-theoretische Erklärungen der Frühverrentung als *Pull*-Ansätze bezeichnet. Durch Schätzungen des Optionswertmodells für das Rentenzugangsgeschehen in Deutschland fand die Hypothese, dass ein hoher Optionswert das Risiko des Renteneintritts signifikant verringert, empirische Unterstützung (Antolin/Scarpetta 1998; Berkel/Börsch-

---

<sup>2</sup> Im vorliegenden Beitrag werden in Abweichung von der ursprünglichen Begriffsdefinition auch direkte Übergänge von Beschäftigung in den Altersrentenbezug als Pfade in den Ruhestand bezeichnet.

Supan 2004). Die neueren ökonometrischen Adaptionen der neoklassischen Arbeitsangebots-theorie führen damit den Nachweis, dass rationale Erwägungen das Verhalten der Akteure beim Eintritt in den Ruhestand mitbestimmen.

### Push-Ansätze

Push-Ansätze distanzieren sich von der ökonomischen Betrachtung des Übergangs in den Ruhestand als freien Entscheidungsprozess. Zur Erklärung der Frühverrentung wird stattdessen auf eine geringe Nachfrage nach älteren Arbeitnehmern und die Folgen der beruflichen Arbeitsbelastung verwiesen. Das Timing des Übergangs in den Ruhestand kann demzufolge mangels individueller Kontrolle nicht primär durch die autonome Entscheidung der Betroffenen bestimmt sein.

Die Kontrolle über den eigenen Übergang in den Ruhestand ist demnach von entscheidender Bedeutung für das individuelle Renteneintrittsalter (Phillipson/Smith 2005: 55f.). Aufgrund der ungünstigen Arbeitsmarktlage für Ältere kommt der Verlust des Arbeitsplatzes im späteren Erwerbsalter häufig einem erzwungenen Ruhestand gleich (Vickerstaff/Cox 2005: 80). Individuelle Präferenzen kommen nur bei ausreichender Entscheidungsautonomie zum Tragen. »If cost-benefit considerations require some choice over the retirement transition, then models of retirement decisions have to differentiate between voluntary and involuntary retirees.« (Szinovacz/Davey 2005: 46) *Push*-Argumente werden von empirischen Befunden untermauert, wonach ein erheblicher Anteil der Übergänge in den Ruhestand subjektiv als unfreiwillig erfahren wird.

### Lebenslauftheoretische Ansätze

Das lebenslauftheoretische Paradigma bietet eine Erklärung für die Entstehung ruhestandsbezogener Akteurspräferenzen an, die in Pull- sowie in Push-Ansätzen eine exogene Größe bleiben. Indem die Lebenslaufforschung den Renteneintritt in den Kontext des institutionalisierten Lebenslaufs stellt, wird über instrumentelle Handlungsmuster hinaus die Relevanz von Handlungsmotiven jenseits des ökonomischen Kalküls begründet. Die Altersgrenze des Ruhestands erscheint nicht nur als monetäre Anreizstruktur, sondern auch als soziale Konstruktion mit großer normativer Verpflichtungskraft (Kohli 1993).

Seit der Etablierung des Rentenversicherungssystems ist der Ruhestand eine integrale Phase des dreigeteilten erwerbsarbeitszentrierten Normallebenslaufs in modernen Gesellschaften. Der institutionalisierte Lebenslauf besteht in einem bio-

grafischen Ablaufprogramm, das als generalisierte Erwartungsmatrix an der chronologischen Gliederung der Lebensverläufe mitwirkt (Kohli 1985). Dabei kanalisieren die institutionellen »Steuerungsprogramme« (Leisering u.a. 2001) individuelle Biografien nicht allein mittels materieller Handlungsanreize, indem sie bestimmte Erwerbsmuster prämiieren. Vielmehr werden durch sozialpolitische Vorgaben immer auch soziale Erwartungen kommuniziert. Diese institutionellen »Normalitätsunterstellungen« (Behrens/Voges 1996) prägen die Moralvorstellungen der Individuen bezüglich der Statuspassagen des Lebenslaufs. Da der Berufsausstieg für eine umfassende Bilanzierung und moralische Reinterpretation des Erwerbslebens Anlass gibt, kommt dem *Timing* und den Modalitäten des Renteneintritts eine hohe symbolische Bedeutung zu.

### Altersgrenzen und Rentenabschläge

Die Regelaltersgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung liegt im Jahre 2004 bei 65 Jahren. Für den Anspruch auf Regelaltersrente ist die Erfüllung der allgemeinen Wartezeit von fünf Jahren maßgeblich. Wartezeiten stellen spezifische Definitionen von Mindestversicherungszeiten dar, wobei jeweils verschiedene rentenrechtliche Zeiten zur Anrechnung kommen. Die Altersgrenze für die Altersrente für schwerbehinderte Menschen liegt bei 60 Jahren. Anspruchsbegründend sind eine anerkannte Schwerbehinderung von mindestens 50 Prozent sowie eine Wartezeit von 35 Jahren. Auch Altersrente wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeitarbeit kann mit 60 Jahren bezogen werden. Dazu muss eine Wartezeit von mindestens 15 Jahren erfüllt werden sowie vom Versicherten acht der letzten zehn Jahre Pflichtbeiträge gezahlt worden sein, wobei Zeiten des Bezugs von Arbeitslosengeld oder -hilfe nicht angerechnet werden. Entweder müssen zudem nach der Vollendung des Lebensalters von 58 Jahren und sechs Monaten Arbeitslosigkeitszeiten von mindestens einem Jahr vorliegen oder die Arbeitszeit für mindestens 24 Monate entsprechend den Vorgaben des Altersteilzeitgesetzes vermindert worden sein.

In Folge der Anhebung der Altersgrenzen werden vorzeitig beanspruchte Altersrenten mit Rentenabschlägen von 0,3 Prozent pro Monat belegt. Aufgrund diverser Übergangsregelungen bleiben Teile der Rentenzugangskohorte 2004 jedoch noch von der Abschlagsbelegung ausgenommen. Nahezu die Hälfte der Rentenzugänge von Männern im Jahr 2004 weisen bereits Abschläge auf.

## Daten und Methode

### Daten

Die Datenbasis der Analyse bildet der Scientific Use File Versichertenrentenzugang 2004 – Themenfile Renteneintrittsalter (SUFRTZN04MVSRL). Der Datensatz wurde vom Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung (FDZ-RV) aus prozessproduzierten Daten erstellt. Es handelt sich um eine zufällig gezogene 10-Prozent-Stichprobe der originären Mikrodaten der Rentenversicherung, deren Informationsgehalt im Zuge der faktischen Anonymisierung teilweise vergrößert wurde (Himmelreicher 2006). Die Rentenzugangsstatistik informiert über die Rentenanzugänge eines Kalenderjahres.

Der vorliegende Beitrag untersucht in den alten und neuen Bundesländern lebende Männer, die im Jahr 2004 erstmals eine Altersrente beziehen. Da die Daten des FDZ-RV den Haushaltskontext nicht hinreichend erfassen, wird der Rentenübergang von Frauen nicht untersucht – die Einkommenssituation des Ehemanns ist hier besonders einflussreich (Allmendinger 1990). Zugänge in Erwerbsminderungsrenten oder Teilrentenzugänge werden von der Analyse ausgenommen. Renten nach dem Fremdrentengesetz werden genauso wenig berücksichtigt, wie Renten, deren Bezieher im Ausland lebt. Durch diese Eingrenzungen befinden sich ausschließlich Altersrentenzugänge der männlichen deutschen Wohnbevölkerung in der Stichprobe.

### Modell

Die Untersuchung der statistischen Zusammenhänge zwischen individuellen sozio-ökonomischen Merkmalen und dem Renteneintrittsalter erfolgt durch ein ereignisanalytisches *Piecewise Constant Exponential Model* (Cleves u.a. 2002; Wu 2003; Box-Steffensmeier/Jones 2004). Dabei wird davon ausgegangen, dass das »Grundübergangsrisiko« (*Baseline Hazard*) innerhalb festgelegter Intervallgrenzen konstant ist, dabei aber in der Höhe zwischen den Intervallen beliebig variieren kann (Jenkins 2004).

Im vorliegenden Fall tritt das Risiko des Altersrentenzugangs mit dem 60. Geburtstag ein und das Übergangsereignis ist der Rentenbeginn. Das Ereignis des Renteneintritts wird zudem als »absorbierend« behandelt, das heißt, es wird von einem vollständigen und endgültigen Wechsels in den Altersrentenbezug ausgegangen, der als Abschluss des Übergangsprozesses von der Erwerbsarbeit in den Ruhestand interpretiert wird. Die Datenanalyse vergleicht die verschiedenen Altersjahrgängen innerhalb der Renteneintrittskohorte 2004 unter einer Lebenslaufperspektive.

Die Altersgrenzen werden durch die flexible Gestaltung der Analysezeitintervalle in das statistische Modell integriert, indem für jede institutionelle Altersgrenze ein Intervall in der Analysezeit abgegrenzt wird.

### Der Renteneintrittsverlauf im Jahr 2004

Das durchschnittliche Renteneintrittsalter der 30.737 untersuchten Männer liegt bei 63 Jahren. Abbildung 1 stellt mittels des Kaplan-Meier-Schätzers die empirische Überlebensfunktion dar. Es ist eine Häufung der Renteneintritte an drei Zeitpunkten zu beobachten, die den wesentlichen rentenrechtlichen Altergrenzen entsprechen. Zum frühestmöglichen Zeitpunkt erfolgte etwa ein Fünftel der betrachteten Altersrentenzugänge des Jahres 2004. Der 63. Geburtstag – mit diesem Alter kann *Altersrente für langjährig Versicherte* beansprucht werden – markiert den zweiten wichtigen Einschnitt. Schließlich treten mit dem Erreichen der *Regelaltersgrenze* von 65 Jahren nahezu alle verbliebenen Versicherten in den Altersrentenbezug ein. Ein begrenzter Personenkreis profitiert während des Prozesses der Altersgrenzenverschiebung von Vertrauensschutzregelungen (Radl 2006).

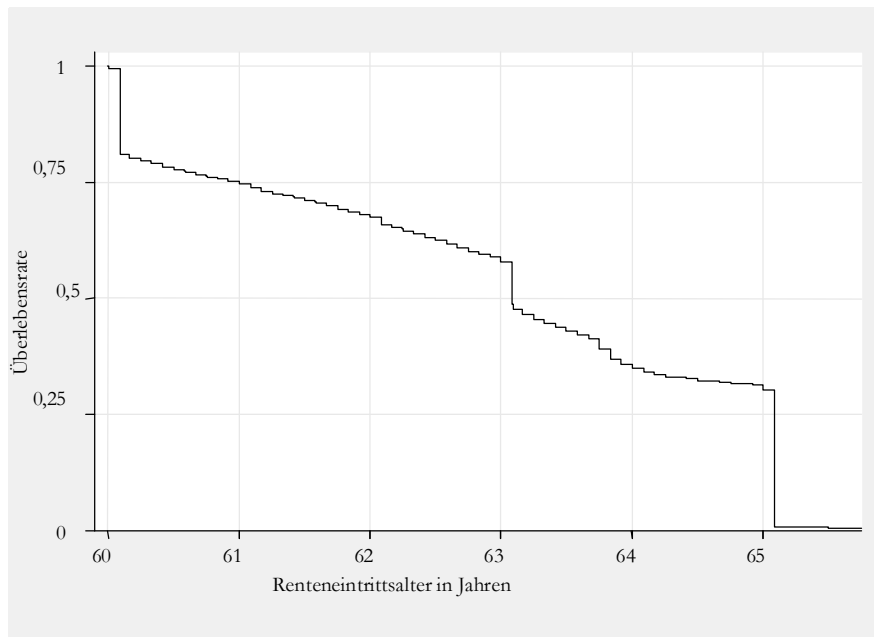


Abbildung 1: Survivorfunktion (Kaplan-Meier-Schätzer), Männer, Altersrentenzugänge 2004.

(Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN04MV/SRL,  $n = 30.737$ , eigene Berechnungen.)

Diese Darstellung veranschaulicht die vorherrschende Tendenz zum frühestmöglichen Renteneintritt. Die überwiegende Zahl von Renteneintritten wird unmittelbar mit Erreichen der Altersgrenzen der respektiven Rentenarten vollzogen. Dies ist ein Hinweis auf die starke Sogwirkung finanzieller Verrentungsanreize.

In Abbildung 2 wird anhand der Verweildauerfunktionen der nach der Höhe der Rentenanwartschaften bei Rentenbeginn geschichteten Stichprobe exemplarisch die hohe Varianz des Renteneintrittsalters verschiedener sozialer Gruppen veranschaulicht. Versicherte im ersten Quintil, die zum Zeitpunkt des Renteneintritts über maximal 24 Entgeltpunkte verfügen, treten weit überwiegend erst mit 65 Jahren in Rente ein. Das fünfte Quintil, das mit mindestens 57 Entgeltpunkten im Alter außerordentlich gut abgesichert ist, geht mit Abstand später in Rente als die drei mittleren Quintile, deren Survivorkurven von vielen frühen Rentenzugängen geprägt sind.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Da bei fortgesetzter Erwerbsarbeit weitere Entgeltpunkte erworben werden, besteht ein systematischer positiver Zusammenhang zwischen dem Renteneintrittsalter und der Höhe der Rentenanwartschaften. Der Befund eines deutlich späteren Renteneintritts des fünften Quintils bleibt jedoch

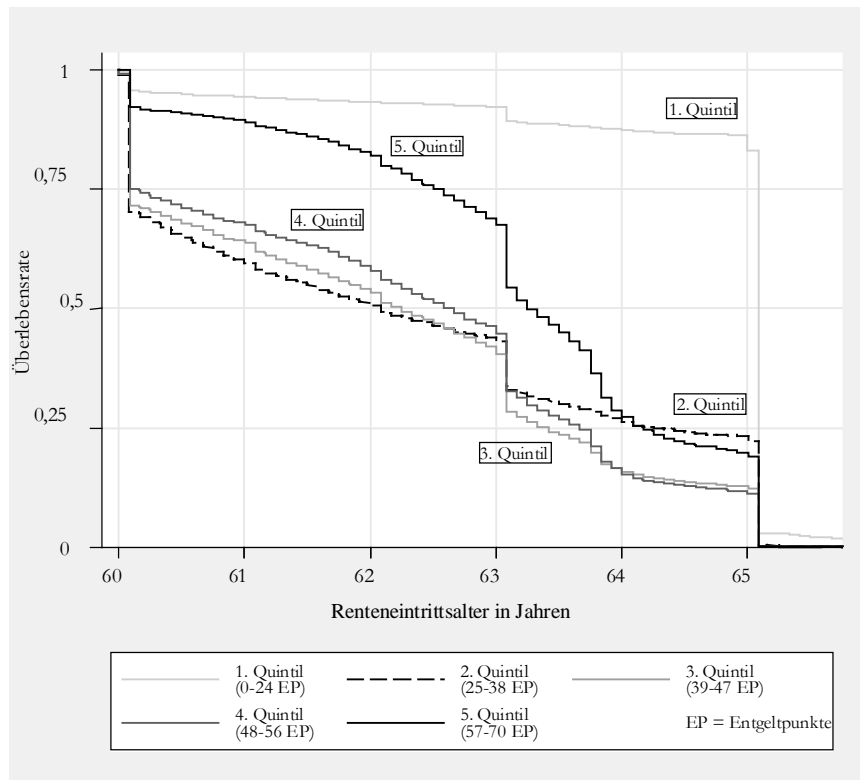


Abbildung 2: Kaplan-Meier-Survivorfunktion nach Entgeltpunktquintilen bei Rentenbeginn, Männer, Altersrentenzugänge 2004.

(Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN04MV/SRL,  $n = 30.737$ )

In den Rentenzugangsdaten begegnet uns damit erneut ein aus früheren Studien bekannter invers U-förmiger Zusammenhang zwischen Einkommenshöhe und Renteneintrittsrisiko (Drobnič 2002; Wübcke 2005). Ein negativer Zusammenhang besteht scheinbar zwischen dem zweiten und fünften Quintil. Die Ausreißer des ersten Entgeltpunktquintils lassen sich indes mit einer Besonderheit in den prozessproduzierten Daten in Verbindung bringen, denn im ersten Quintil sind überwiegend passiv Versicherte zu vermuten, deren Erwerbsbiografien nur teilweise von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung geprägt sind. Die späten Rentenein-

bestehen, wenn statt der Entgeltpunkte bei Rentenbeginn die Höhe der Entgeltpunkte im Alter von 60 Jahren imputiert wird (Radl 2006).



tritte derjenigen mit geringen Anwartschaften gründen (zumindest hauptsächlich) auf der Nichterfüllung der rentenrechtlichen Wartezeiten, die zum vorzeitigen Renteneintritt erforderlich sind.

## Determinanten des Renteneintrittsalters

Die Ergebnisse der multivariaten Datenanalyse demonstrieren, dass deutliche soziale Unterschiede hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit einer Frühverrentung bestehen. Arbeitnehmer mit hohen Rentenansprüchen gehen demnach früher in Rente als jene mit geringen. Pro Entgeltpunkt erhöht sich das Renteneintrittsrisiko um einen Prozentpunkt. In diesem Befund schlägt sich hauptsächlich der späte Renteneintritt »passiv Versicherter« nieder. Das durchschnittliche sozialversicherungspflichtige Einkommen der letzten drei Jahre vor Rentenbeginn hat in der zweiten Modellspezifikation zunächst keinen signifikanten Einfluss. Erst sobald im vollen Modell zusätzlich für den letzten Versichertenstatus kontrolliert wird – welcher nicht zuletzt das Arbeitslosigkeitsrisiko abbildet – tritt ein signifikanter negativer Zusammenhang von Einkommen und Renteneintrittsrisiko zutage.

Für den positiven Zusammenhang der finanziellen Alterssicherung mit der Frühverrentungsneigung ist vermutlich nicht primär das Arbeitsangebotskalkül ursächlich. Der positive Effekt der Höhe der Alterssicherung auf das Renteneintrittsrisiko lässt sich stattdessen mit der Diskriminierung kurzer Erwerbsbiografien durch das Sozialversicherungssystem erklären. Die rigiden Wartezeitregelungen verlängern tendenziell die Übergangszeit zwischen Berufsaustritt und Renteneintritt.

Die Einkommenshöhe vor dem Rentenzugang weist letztlich unter Kontrolle struktureller Handlungsrestriktionen für die Bestimmung des Rentenalters einen negativen Zusammenhang mit dem Renteneintrittsrisiko auf. Die Renteneintrittsneigung verringert sich *ceteris paribus* je 1.000 Euro zusätzlichen monatlichen Bruttoeinkommens um 15 Prozent. Gutverdiener, die im späten Erwerbsalter noch beschäftigt ist, schieben also den Renteneintritt tendenziell auf. Die höhere Arbeitsmarktaffinität von Besserverdienenden lässt sich zum einen auf die höhere Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit zurückführen. Zum anderen droht Gutverdienern durch den Eintritt in den Ruhestand der Verlust des erreichten beruflichen Status. Das Statusgefälle zwischen den Einkommensschichten bietet im Lichte der Datenanalyse eine gute Erklärung für unterschiedlich ausgeprägte Erwerbsneigungen.

Kovariate	Spezifikation 1	Spezifikation 2	Spezifikation 3
	Hazardrate		
Wohnort in neuen Bundesländern	1,213***	1,282***	1,019
Familienstand: verheiratet	0,994	0,997	1,046***
letzter Rentenbeitrag vor 1985	0,555***	0,620***	1,178***
Vertrauensschutz	1,667***	1,501***	1,526***
Rehabilitation in letzten 5 Jahren	1,457***	1,372***	1,132***
Anrechnungszeit wg. Krankheit	1,006***	1,004**	1,004**
Anrechnungszeit wg. Arbeitslosigkeit	1,008***	1,009***	1,000
Entgeltpunkte <sup>1</sup>	1,010***	1,010***	1,011***
Bruttotagesentgelt in 10 € (letzte 3 Jahre)	--	0,997	0,956***
Bildung (höchster Abschluss):			
<i>Referenz: Hochschulabschluss</i>			
Fachhochschulabschluss	--	1,336***	1,202***
Abitur und Berufsausbildung	--	1,399***	1,270***
Abitur	--	1,138	1,290**
Berufsausbildung	--	1,751***	1,459***
Mittlere Reife/Hauptschulabschluss	--	1,715***	1,320***
Keine Angabe in DEÜV	--	1,425***	1,241***
Keine Arbeitgebermeldung	--	1,276***	1,691***
Versichertenstatus (letzte 3 Jahre): <sup>1</sup>			
<i>Referenz: sozialversicherungspflichtig beschäftigt</i>			
Altersteilzeit	--	--	3,629***
Leistungsbezug nach SGB III	--	--	2,859***
Krankengeld, Verletztengeld u.a.	--	--	2,293***
Geringfügig beschäftigt	--	--	0,842***
Freiwillig versichert	--	--	0,460***
Anrechnungszeit	--	--	2,543***
Sonstige Pflichtversicherung	--	--	0,698***
Sonstige Meldung	--	--	1,039
Status unbekannt	--	--	0,289***
<i>Log-Likelihood Nullmodell</i>			-50.855,05
<i>Log-Likelihood</i>	-5.681,45	-5.348,88	+2.955,14

n = 30.737; Signifikanzniveau: \*\*\* 1%, \*\* 5%, \* 10%.

<sup>1</sup> Variable zeitabhängig modelliert

*Tabelle 1: Schätzergebnisse (Multivariate Schätzungen unter Berücksichtigung der rentenrechtlich definierten Analysezeitintervalle im Piecewise Constant Exponential Model)*

*(Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN04MVSRL, eigene Berechnungen)*

Auch das Bildungsniveau stellt sich hinsichtlich des Renteneintrittsalters als signifikantes Einflussmerkmal heraus. Im Vergleich zur Referenzkategorie »Hochschulabschluss« bringt jeder niedrigere Bildungsabschluss ein höheres Renteneintrittsrisiko mit sich.

Gesundheitliche Probleme führen zu einem niedrigen Rentenalter. Sowohl nach einer Rehabilitationsmaßnahme, als auch bei Vorliegen von Anrechnungszeiten wegen Krankheit ist das Renteneintrittsrisiko signifikant erhöht. Weiterhin zeigt sich, dass das Invaliditätsrisiko in der gesetzlichen Rentenversicherung nicht restlos durch Erwerbsminderungsrenten abgedeckt wird. Insbesondere in der Altersrente für schwerbehinderte Menschen besteht ein äquivalenter institutionalisierter Pfad in den Ruhestand.

Der Einfluss des letzten Erwerbsstatus auf die Renteneintrittsentscheidung ist außerordentlich stark. Auch die statistische Aussagekraft des Modells steigt im dritten Modell durch den Einbezug des Versichertenstatus erheblich. Es lassen sich zudem typische Renteneintrittspfade herauskristallisieren: Wenn Männer bis zum Rentenzugang versicherungspflichtig beschäftigt sind, haben sie ein niedriges Frühverrentungsrisiko. Nach vorheriger Arbeitslosigkeit ist das Renteneintrittsrisiko beinahe dreimal so hoch. Arbeitslose mit niedrigen Rentenanwartschaften gehen vermutlich unfreiwillig in den Früruhestand. Auch wenn der Rentenzugang aus geringfügiger Beschäftigung oder Anrechnungszeit erfolgt, gibt es deutliche Hinweise auf ökonomische Zwangsmomente im Übergang in den Ruhestand. Einschränkend ist zu vermerken, dass die Zahl derjenigen, bei denen auf Übergangsperioden mit geringen (Transfer-)Einkommen der Eintritt in einen finanziell schlecht ausgestatteten Ruhestand folgt, in den betrachteten Kohorten relativ klein ist.

Arbeitslosigkeit im Alter ist dennoch nicht immer unfreiwillig. Die »59er-Regelung« steht für das Gegenmodell einer vorsätzlichen Zweckentfremdung der sozialrechtlichen Schutzmechanismen durch eine Interessenkoalition aus Betrieben und Beschäftigten (Ebbinghaus 2001). Während das Arbeitslosigkeitsrisiko im Allgemeinen bei Geringverdienern höher ist, zählen die Nutzer der »59er-Regelung« im Gegenteil zu den Gutverdienern. Die Gründe für die Nutzung des Arbeitslosigkeitspfades in den Ruhestand sind heterogen (Kohli 1993).

Für Altersteilzeitbeschäftigte liegt das Verrentungsrisiko sogar dreieinhalb mal so hoch wie für sonstige sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Bei Arbeitnehmern im Altersteilzeitmodell kann davon ausgegangen werden, dass sie sich weitestgehend aus freien Stücken und mit guter finanzieller Abfederung aus dem Berufsleben verabschieden.

Der übergreifende Modellvergleich lässt den hohen Stellenwert eines Arbeitsplatzes für den Übergang in den Ruhestand akzentuiert hervortreten.<sup>4</sup> Der sozialrechtliche Versichertenstatus erweist sich als guter Indikator zur Unterscheidung verschiedener sozialer Gruppen hinsichtlich der Handlungsmuster im Übergang in den Ruhestand. Rationale intentionale Entscheidungen finden im Alter zwischen 60 und 65 häufig nicht statt, weil die Akteure – entsprechend des *Push*-Arguments – häufig keine hinreichende Kontrolle über ihren Renteneintritt ausüben können. Die hohen Erklärungswerte des letzten Versichertenstatus untermauern zudem die These der institutionalisierten Pfade in den Ruhestand (Kohli/Rein 1991).

## Schlussfolgerungen

Anhand der ereignisanalytischen Modellierung des Renteneintrittsprozesses konnten divergierende Handlungsmuster der Akteure im Übergang in den Ruhestand aufgezeigt werden. Die Bilanz zur theoretischen Kontroverse zwischen *Pull*- und *Push*-Argumenten fällt ambivalent aus. Sowohl rationale Abwägungen der finanziellen Anreize einer Frühverrentung durch die Akteure, als auch die restriktiven Auswirkungen betrieblicher Ausgliederungen und gesundheitlicher Probleme kommen im Rentenzugang von Männern zum Tragen. Insgesamt haben *Push*-Faktoren im Lichte der Daten aber das größere Gewicht. Die Anreizwirkung der ökonomischen Indikatoren ist den ereignisanalytischen Modellschätzungen zufolge moderater als der prägende Einfluss des durchlaufenen formalen Erwerbsstatus, in dem sich die Handlungsspielräume der Akteure im Übergang in den Ruhestand ausdrücken.

Die vergleichende Forschung hat wesentliche Fortschritte im theoretischen Verständnis der institutionellen Wechselwirkungen zwischen Wohlfahrtsstaaten, Arbeitsmärkten und industriellen Beziehungen hinsichtlich der Beeinflussung von Erwerbsaustrittsprozessen erzielt (Kohli/Rein 1991; Ebbinghaus 2006). Die Ergebnisse der Untersuchung untermauern die Exklusivität der Renteneintrittspfade im deutschen Altersübergangsregime. Aufgrund der seriellen Struktur der Pfade in den Ruhestand korrespondieren die verschiedenen Berufsausstiegswege jeweils mit bestimmten Altersrentenarten. Die Analyse des Rentenzugangs weist damit auf die Bedingungen des Berufsaustritts zurück. Der beim Verlassen des Arbeitsmarktes eingeschlagene Pfad führt die angehenden Rentner mit großer Bestimmtheit in die entsprechenden Altersrentenarten.

---

4 Eine demografisch bedingte Selektionsverzerrung konnte ausgeschlossen werden. Zum Stichprobencharakter des SUF Versichertenrentenzugangs vgl. Radl (2007b).

In den betretenen Ruhestandspfaden reflektieren sich derweil nicht nur Handlungsbeschränkungen, sondern auch die unterschiedlichen Präferenzen der Akteure. Beschäftigungslosigkeit wird zum Teil im Rahmen der »59er-Regelung« willentlich in Kauf genommen, und das Altersteilzeitmodell bietet nach wie vor eine beliebte Möglichkeit zum vorgezogenen Ruhestand. Auf der anderen Seite zeigt die Momentaufnahme des aktuellen Prozesses der Anhebung der Altersgrenzen, dass im Jahr 2004 ein Teil der Versicherten ihren Renteneintritt aufschiebt, um Rentenabschläge zu vermeiden. Vor allem Arbeitnehmer mit höherem Bildungsstand und gutem Einkommen ziehen es häufig sogar vor, bis zur konventionellen Altersgrenze von 65 Jahren zu arbeiten. Mit ihrer Neigung zum späten Renteneintritt zeigen sie sich teilweise resistent gegenüber finanziellen Frühverrentungsanreizen. Angesichts der Befunde ist davon auszugehen, dass der Prestigeverlust bei Verrentung bei Akademikern höher ist als bei niedriger Qualifizierten.

Die lebenslauftheoretische Perspektive kann zur Erklärung heterogener ruhestandsbezogener Präferenzen herangezogen werden. Eine höhere Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit fördert die Erwerbsneigung. Neben der Bedeutung des beruflichen Status für die Übergangsentscheidung stützen die Ergebnisse die These von der Handlungsrelevanz lebenslaufbezogener sozialer Normen. Die normative Verpflichtung zu einer langen Erwerbsphase im Lebenslauf impliziert ein überdurchschnittliches Renteneintrittsalter der Hochqualifizierten, da höhere Bildungsabschlüsse mit einem späten Arbeitsmarkteintritt verbunden sind.

Trotz bestehender Handlungsspielräume zeugt der große Anteil von Frühverrentungen unter den Geringverdienern von dem prävalenten Einfluss der Arbeitsmarktbedingungen auf das Renteneintrittsalter. Insofern der Entscheidungscharakter des Renteneintritts dadurch häufig eingeschränkt ist, geben in erster Linie die Erwerbschancen älterer Arbeitnehmer den Ausschlag für das *Timing* des Rentenübergangs, während das Nutzenkalkül der Akteure erst in zweiter Linie ins Gewicht fällt.

Die Restriktion der individuellen Handlungsspielräume durch die Zugangskriterien der Rentenversicherung ist eine bislang zu wenig beachtete Determinante des Renteneintrittsalters. Der späte Renteneintritt der passiv Versicherten, welche ausschließlich Anspruch auf Regelaltersrente besitzen, verdeutlicht das große Sanktionspotential des rentenrechtlichen Regelapparats aus Wartezeiten und Altersgrenzen.

## Literatur

- Allmendinger, Jutta (1990), »Der Übergang in den Ruhestand von Ehepaaren«, in: Mayer, Karl Ulrich (Hg.), *Lebensverläufe und sozialer Wandel*, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 31, Opladen, S. 272–303.

- Antolin, Pablo/Scarpetta, Stefano (1998), *Microeconomic Analysis of the Retirement Decision: Germany*, Economics Department Working Paper No. 204, Paris.
- Behrens, Johann/Voges, Wolfgang (1996), »Kritische Übergänge: Statuspassagen und sozialpolitische Institutionalisierungen«, in: Behrens, Johann/Voges, Wolfgang (Hg.), *Kritische Übergänge: Statuspassagen und sozialpolitische Institutionalisierungen*, Schriften des Zentrums für Sozialpolitik, Bd. 4. Frankfurt a.M., S. 16–42.
- Berkel, Barbara/Börsch-Supan, Axel (2004), *Pension Reform in Germany: The Impact on Retirement Decisions*, MEA Discussion Paper 62-2004, Mannheim.
- Box-Steffensmeier, Janet/Jones, Bradford, (2004), *Event History Modeling. A Guide for Social Scientists*, Cambridge.
- Cleves, Mario/Gould, William/Gutierrez, Roberto (2002), *An Introduction to Survival Analysis using Stata*, College Station, Texas.
- Drobnic, Sonja (2002), »Retirement Timing in Germany: The Impact of Household Characteristics«, *International Journal of Sociology*, Jg. 32, S. 75–102.
- Ebbinghaus, Bernhard (2001), »When Labour and Capital Collude. The Political Economy of Early Retirement in Europe, Japan and the USA«, in: Ebbinghaus, Bernhard/Manow, Philip (Hg.), *Comparing Welfare Capitalism. Social Policy and Political Economy in Europe, Japan and the USA*, London, S. 76–101.
- Ebbinghaus, Bernhard (2006), *Reforming Early Retirement in Europe, Japan, and the USA*, Oxford.
- Himmelreicher, Ralf (2006), »Analysepotenzial des Scientific Use Files Versichertenrentenzugang«, in: Deutsche Rentenversicherung Bund (Hg.), *Forschungsrelevante Daten der Rentenversicherung*, DRV-Schriften, Bd. 55, Berlin, S. 38–92.
- Jenkins, Stephen (2004), *Survival Analysis. Unpublished Manuscript. University of Essex, Institute for Social and Economic Research*, Colchester.
- Kohli, Martin (1985), »Die Institutionalisierung des Lebenslaufs: Historische Befunde und theoretische Argumente«, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 37, S. 1–29.
- Kohli, Martin (1993), »Altersgrenzen als Manövriermasse? Das Verhältnis von Erwerbsleben und Ruhestand in einer alternden Gesellschaft«, in: Strümpel, Burkhard/Dierkes, Meinold (Hg.), *Innovation und Beharrung in der Arbeitspolitik*, Stuttgart, S. 177–208.
- Kohli, Martin/Rein, Martin (1991), »The Changing Balance of Work and Retirement«, in: Kohli, Martin/Rein, Martin/Guillemard, Anne-Marie u.a. (Hg.), *Time for Retirement*, Cambridge, S. 1–35.
- Lazear, Edward (1986), »Retirement from the Labor Force«, in: Ashenfelter, Orley/Layard, Richard (Hg.), *Handbook of labor economics*, Bd. 1, Amsterdam, S. 305–355.
- Leisering, Lutz/Müller, Rainer/Schumann, Karl F. (2001), »Institutionen und Lebensläufe im Wandel – die institutionentheoretische Forschungsperspektive«, in: Leisering, Lutz/Müller, Rainer/Schumann, Karl F. (Hg.), *Institutionen und Lebensläufe im Wandel. Institutionelle Regulierungen von Lebensläufen*, Weinheim, S. 11–26.
- Phillipson, Chris/Smith, Allison (2005), *Extending Working Life: A Review of the Research Literature*, Research Report No 299, Leeds.
- Radl, Jonas (2006), »Pfade in den Ruhestand und die Heterogenität des Renteneintrittsalters – Eine Analyse auf Datenbasis des Scientific Use Files Versichertenrentenzugang 2004 des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung«, *Deutsche Rentenversicherung*, H. 9–10, S. 641–660.
- Radl, Jonas (2007s), »Individuelle Determinanten des Renteneintrittsalters – Eine empirische Analyse von Übergängen in den Ruhestand«, *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 36, S. 43–64.

- Radl, Jonas (2007b), »Demografie und Altersgrenzen – Zur Stichprobenstruktur des Scientific Use File Versichertenzugang 2004«, in: Deutsche Rentenversicherung Bund (Hg.), *Erfahrungen und Perspektiven – Bericht vom dritten Workshop des FDZ-RV. DRV-Schriften*, Bd. 55. Berlin, im Erscheinen.
- Szinovacz, Maximiliane/Davey, Adam (2005), »Predictors of Perceptions of Involuntary Retirement«, *The Gerontologist*, Jg. 45, S. 36–47.
- Vickerstaff, Sarah/Cox, Jennie (2005), »Retirement and Risk: The Individualisation of Retirement Experiences«, *The Sociological Review*, Jg. 53, S. 77–95.
- Wu, Lawrence (2003), »Event History Models for Life Course Analysis«, in: Mortimer, Jeylan/Shanahan, Michael (Hg.), *Handbook of the Life Course*, New York, S. 477–502.
- Wübbecke, Christina (2005), *Der Übergang in den Rentenbezug im Spannungsfeld betrieblicher Personal- und staatlicher Sozialpolitik*, Nürnberg.